

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der falsche Erbe.

Roman von Ed. Wagner.

„Ich weiß“, fuhr Carbelli fort, „daß der Hochzeitstag der wichtigste im Leben einer Frau ist, und wenn sie jemals das Bedürfnis fühlt, sich zu schmücken, so ist es an diesem Tage. Ich kann Ihnen keine standesgemäße Zuschauers stellen, Signora, die Ihre Schönheit und Ihre Pracht bewundern könnten; aber meine Leute werden Ihnen alle Ehrerbietungen zollen. Damit nun auch Sie das Ihrige zur allgemeinen Zufriedenheit beitragen, ist es wünschenswert, daß Sie Hochzeitskleider tragen. Für das Nötigste habe ich gesorgt.“

Auf ein gegebenes Zeichen traten zwei Männer ein, eine Kiste tragend, welche sie öffneten und einen großen Vorrath Aufschauen herausnahmen und auf den Fußboden warfen, als ob es Lumpen wären. Einer hielt die Laterne so, daß der Schein des Lichtes auf die prachtvollen Seidenstoffe, auf kostbare Spitzen und andere Gegenstände fiel.

„Sie können sich davon einen Schleier machen“, sagte Carbelli, „und mehr werden Sie kaum zu Ihrem gewöhnlichen Anzuge brauchen; aber einen Schleier trägt jede Braut.“

Wenn ich eine Braut bin, werde ich vielleicht auch einen tragen“, entgegnete Nelly; „aber da ich jetzt noch keine Aussicht habe, eine solche zu werden, gebrauche ich auch noch keinen Schleier. Lassen Sie Ihre gestohlenen Sachen nur wieder wegbringen, Herr Räuberhauptmann.“

Das Gesicht Carbelli's wurde glühend roth vor Aerger. „Wenn Sie keinen Schleier haben wollen, so ist's auch gut“, sprach er, die kostbaren Stoffe mit dem Fuße in eine Ecke schiebend. „Der Herr Pfarrer ist hier und Alles ist bereit. Kommen Sie!“

Nelly warf ihren Umhang über, gab Guido und Gessfre ein Zeichen, vorauszugehen, und nahm dann Mrs. Jebb am Arm und ging mit den Uebrigen hinaus in den großen Raum der Höhle, der in der That zu einem Festsaal umgewandelt worden war.

Die rothen Felswände waren mit grünen Zweigen geschmückt und Hunderte von Lichtern verbreiteten eine Tageshelle in dem Raume, in dessen Mitte eine lange Tafel stand, mit blendend weißem Leinen bedeckt und mit allen Vorbereitungen zu einem reichen Festmahl.

An der einen Seite der Höhle war eine Art Thron und Altar erbaut, welcher mit kostbaren Teppichen belegt war und auf dem zwei Stühle standen. Diesen Thron bestieg der rothe Carbelli und zog seine Braut mit sich hinauf.

Als das Brautpaar der Bande, welche ringsum an den Wänden aufgestellt war, sich zuwandte, brachte einer der Räuber ein Hoch auf daselbe aus, in welches das ganze Corps begeistert einstimmte, sodaß es tausendfach von den Felswänden wiederhallte.

Nelly antwortete nur mit einem finsternen, vernichtenden Blick, der deutlich ihre Gefinnung ausdrückte, als es Worte hätten thun können.

Mrs. Jebb war weinend am Fuß des Thrones auf ihre Knie gesunken und Gessfre, englische Flüche vor sich hinbrummend, stand hinter ihr und war bereit, auf einen Wink seiner Herrin den Kampf mit der ganzen Bande aufzunehmen.

Guido Harrington, seine schlanke Gestalt hoch aufgerichtet, stand seitwärts allein; sein Gesicht war todtensbleich, seine Augen funkelten, und seine Lippen waren fest aufeinander gepreßt. Es war unverkennbar, daß er wohl wußte, was um ihn herging, daß er aber auch seine Hülflosigkeit mit gänzlicher Verzweiflung fühlte.

Carbelli hatte ihm wenig Beachtung geschenkt und daher auch nicht die mit ihm vorgegangene Veränderung bemerkt. Mit würdevoller Miene sah er sich in der Höhle um und fragte dann mit lauter Stimme:

„Wo ist der Pfarrer?“

Einer der Räuber sprang hervor und brachte den Geistlichen, welcher bisher in einer Nische gestanden, vor den Thron. Es war ein älterer Mann, groß und stark; sein Gesicht war

sehr ernst und es war ihm deutlich anzusehen, daß er nur mit Widerstreben und nur durch die Umstände gezwungen, sich herbeiließ, eine solche Trauung zu vollziehen.

„Sie mögen mit der Ceremonie beginnen“, herrschte Carbelli den Prediger an, „und werden gleich nach Beendigung derselben zurückgebracht werden.“

„Meine Tochter“, begann zu Nelly gewendet der Pfarrer mit weiser, salbungsvoller Stimme, „habe ich Recht, wenn ich annehme, daß Sie es für das Beste in Ihrer unglücklichen Lage halten, den Mann an Ihrer Seite, Guiseppo Carbelli, zu heirathen?“

„Nein, nein“, rief Nelly leidenschaftlich; „ich bin nur eine hülflose Gefangene, aber ich will ihn nicht heirathen, selbst nicht, um mein Leben dadurch zu retten. Ehrwürdiger Vater, ich betenne mich nicht zu Ihrer Religion, aber bei Gott im Himmel, den wir Beide anbeten, beschwöre ich Sie, nehmen Sie sich meiner an!“

„Ah!“ rief der Pfarrer verwundert, fügte aber dann betrübt hinzu: „Ich bin so hülflos wie Sie; ich bin ein Gefangener. Aber ich sage Ihnen, Guiseppo Carbelli“, sprach er zu diesem ernst und fest, „daß ich Ihren Willen nicht ausführen kann. Ich will nicht wider Gott, dem ich diene, sündigen dadurch, daß ich seinen Segen erbitte zu einem Bündniß zwischen einem unschuldigen Mädchen wie dieses und einem Verbrecher, wie Sie sind!“

„Wie, Sie wollen uns nicht trauen?“

„Ich will nicht!“

„Sie wagen es, mir zu trotzen?“ rief wüthend der rothe Carbelli.

„Nein“, antwortete der Pfarrer ruhig, „ich troste Ihnen nicht, aber ich bin ein Diener Gottes und kann eine solche Trauung nicht vollziehen. Ich kann kein sich weigerndes Mädchen mit einem Manne verbinden!“

Der Räuberhauptmann schäumte vor Wuth.

„Sie haben Bedenken?“ rief er mit zischender Stimme.

„Nun, diese können beseitigt werden. Gedul! Drei Männer hierher!“

Drei Männer näherten sich dem Thron.

„Ergreift die drei Engländer!“ befahl der Hauptmann.

Im nächsten Augenblick waren Guido Harrington, Mrs. Jebb und ihr Sohn in den Händen der drei Männer.

„Sehen Sie?“ fragte Carbelli, mit dämonischem Grinsen Nelly anblickend. „Bedenken Sie, wie vollständig Sie in meiner Gewalt sind. Ich habe einmal meinen Sinn auf die Heirath gesetzt und ich will dieselbe auch erzwingen. Ich werde Sie noch einmal fragen, ob Sie mein Weib werden wollen; aber erst sollen Sie sehen, was auf Ihre etwas abschlägige Antwort erfolgt.“

Er wandte sich zu den Räubern, welche die Gefangenen hielten.

„Nehmt Eure Dolche!“ befahl er.

Die Männer gehorchten und der Stahl funkelte im hellen Schein der Lichter.

„Den Blödsinnigen laßt unberührt!“ rief der Hauptmann, „er gehört nicht uns. Ich halte ihn nur für Andere fest. Aber bei meinem Befehl bohrt die Dolche in die Herzen der englischen Diener! Verstanden?“

Jetzt wendete sich der Räuber wieder zu Nelly und sagte:

„Haben Sie gehört? Ich könnte Sie zu der Meinigen machen, ohne alle Formalitäten, aber ich liebe das zu Ende zu führen, was ich einmal begonnen habe. Nun achten Sie wohl auf: Auf ein Wort von mir liegen Ihr Diener und Ihre Dienerin todt zu Ihren Füßen, und dieses werde ich sprechen, sobald Sie meine Frage verneinend beantworten. Sagen Sie „Ja“, so werden Sie leben, sagen Sie „Nein“, so werden Sie sterben — in jedem Falle aber werden Sie die Einnige. Nun frage ich Sie zum letzten Male: Wollen Sie mein Weib werden? Sprechen Sie?“

XXXI.

Palestros Forderung.

Als Brander von seiner Fahrt nach Gloucester zurückgekehrt war, hing er seinen Ueberrock in der Halle auf und begab

sich in das Familienzimmer, wohin Sir Harry ihm folgte, während Ella hinaufsteilte in ihr Zimmer.

Brander trat an das Feuer und lehnte sich nachlässig an den Kamin, indeß Sir Harry an das Fenster schritt und gedankenvoll hinaus in den Garten schaute.

Der Hochzeitstag rückte immer näher, Guido“, sprach er, das Schweigen unterbrechend. „Der sechste Februar wird bald da sein. Ich habe heute die Juwelen Deiner Mutter nach London geschickt, um sie restauriren zu lassen. Ella muß sie an ihrem Hochzeitstage tragen.“

„Gewiß!“ pflichtete Brander bei.

„Es war der Wunsch Deiner Mutter, daß die Braut ihres Sohnes die Harrington'schen Juwelen tragen sollte“, fuhr der Baronet in ernstem Tone fort. „Sie sind eigentlich nicht die Harrington'schen Juwelen, denn sie kamen von der Familie Deiner Mutter. — Was ist das für ein seltsamer Burleske dort in der Ecke des Parkes? Es scheint ein Fremder zu sein. Nun, er hat sich zurückgezogen; wahrscheinlich geht er fort.“

„Es wird einer von den Gartenarbeitern sein“, erwiderte Brander. „Ich sah heute Morgen mehrere Leute damit beschäftigt, das Laub von den Wegen zu beseitigen.“

In diesem Augenblick trat Ella in's Zimmer und beide Männer schenkten ihr ausschließlich ihre Aufmerksamkeit.

Sie war heiter und lieblich wie immer, und doch glaubte Sir Harry einen Schatten in ihren tiefen Augen zu entdecken. „Hat sie einen geheimen Kummer?“ fragte er sich. „Ist sie nicht so zufrieden und glücklich, wie es den Anschein hat?“

„Nun“, sagte Brander, „die Hochzeitsepoche sind bereits im vollen Gange. Wir haben einige unruhige Wochen vor uns, Ella. Mein Vater meint, daß es notwendig sein wird, Dich auf einige Tage nach London zu bringen, da in Gloucester nicht so viele Sachen zu bekommen sind, wie Du sie notwendig haben mußt.“

Ella lachte herzlich.

„Es ist Sitte, eine Braut so auszustatten, als ob sie in ein Land reiste, wo es keine Läden giebt“, entgegnete sie, „und natürlich muß ich es den Andern gleichthun. Man gedenkt sich ja nur einmal im Leben zu verheirathen, und darum ist es zu entschuldigen, wenn man diese Gelegenheit benützt, um sich im vollen Glanze zu zeigen.“

„Und Du bist glücklich in der Aussicht auf Deine baldige Heirath, meine kleine Ella?“ fragte der Baronet zärtlich.

Das Mädchen erschrak; dann antwortete sie zustimmend, indem sie erröthete; aber sofort schwand die Röthe wieder, um einer Todtenblässe Platz zu machen, und der trübe Blick kehrte in ihre Augen zurück. Sie wandte ihr Gesicht ab, als ob sie nicht im Stande wäre, des Baronet's Blick zu ertragen.

„Sie liebt ihn“, dachte der Baronet. „Sie liebt ihn mit der ganzen Gluth eines jungen Mädchenherzens; aber es fehlt ihr doch etwas, sie ist nicht ganz zufrieden. Was kann die Veranlassung zu diesem trüben Blick sein?“

Er hielt es für das Beste, die Liebenden kurze Zeit allein zu lassen. Kaum hatte er sich entfernt, als ein Diener eintrat, sich Brander näherte und, indem er diesem einen Brief überreichte, sagte:

Für Mr. Guido. Ein fremd aussehender Mann brachte den Brief.

Brander nahm das Billet und entließ den Diener, während er Ella einen verthohlenen Blick zuwarf. Diese schien sich jedoch in Gedanken verloren zu haben und nicht auf ihn zu achten. Brander öffnete den Brief. Sein Gesicht entfarbte sich, seine Lippen zuckten und seine Hände zitterten, als sein Blick die wenigen Worte überflog und mit starrem Entsetzen auf der Unterschrift haften blieb. Vom Schreck gelähmt, war er regungslos wie eine Bildsäule.

Während er noch so dastand, unfähig sich zu sammeln, trat Sir Harry wieder in's Zimmer.

Achtung!

Meine Messerschmiede, Dampfseiferei und Reparaturwerkstätte mit elektr. Betrieb empfehle bei schneller u. billiger Bedienung.

Pb. Krümer.

3. Webergasse 3.

3. Webergasse 3.

Gold-, Silberwaaren

Kein Laden. — Grosses Lager.

und Uhren verkaufe durch Ersparnis hoher Ladenmiete zu äusserst billigen Preisen

Fritz Lehmann, Goldarbeiter,

Langgasse 3, 1. Stiege, a. d. Marktstr.

Kauf- u. Tausch von altem Gold und Silber. 3553

Dr. med. Lauser's Magenpulver

Mit aufrichtigem Dank mache ich Ihnen die ergebenste Mittheilung, dass Ihr Magenpulver meiner Frau, welche seit Jahren an Hämorrhoiden, Säureansammlung, Blähungen und Erbrechen litt, vorzügliche Dienste geleistet hat. Vorkommenden Falles werde ich nicht ermangeln, dies ausgezeichnete Mittel zu empfehlen. Erfolgt Bestellung . . .

Hamburg, Schröderstrasse.

F. Dohm.

Senden Sie mir wieder eine Schachtel Dr. med. Lauser's Magenpulver zu 3 Mk. gegen Nachnahme, dasselbe hat sich bei meiner Frau gegen Aufgetriebenheit und Kolikbeschwerden ausgezeichnet bewährt.

Ottendorf bei Leipzig.

Karl Wiedemann, Gutsbesitzer.

3mal mit goldenen Medaillen preisgekrönt.

Wirkt vorzüglich bei sämtlichen Magen- u. Darmkrankheiten, Hämorrhoidal-Leiden etc., beseitigt den sogen. Katzenjammer. Bestandtheile des Pulvers: Rhiz. Zingib. pulv. 5,0, Bismuth. subnit. 20,0, Calc. carb. 10,0, Natr. sulfur. 10,0, Magn. carb. 15,0, Natr. chlorat. 8,0, Carb. Tiliae rubr. pulv. 10,0, Gummi arab. 10,0, Natr. bicarb. 40,0, Castor sibiric. 3,2. — Preis per Schachtel 1,50, 2.— und 3 Mk. Erhältlich in den meisten Apotheken. Hauptdepot: Viktoria-Apotheke Wiesbaden, Rheinstrasse 41. Prospekt und Gratisproben mit 20 Pfg. durch A. Lauser in Regensburg. 664/31

Dr. med. Lauser's Magenpulver hat mir bei einem hartnäckigen, mehrjährigen Magen- und Hämorrhoidal-Leiden fast augenblickliche Linderung und spätere Heilung verschafft. Ich kann den Gebrauch desselben allen an diesen Krankheiten Leidenden nur dringend empfehlen.

Rieden (Bayern).

Johann Lorenz, Lehrer.

In gesundheitlicher Beziehung ist es gewiss von Vortheil, wenn Damen-, Herren-, und Kinder-Kleider, Möbelstoffe, Vorhänge, Teppiche, Decken etc.

rechtzeitig

chemisch gereinigt werden, auch wird dadurch dem Ordnungssinn, dem Geschmack und dem persönlichen Wohlbehagen Rechnung getragen. Durch Anwendung der chemischen Reinigung bekommen diese Gegenstände ihr neues Aussehen wieder, bleiben bezügl. Facon etc. intakt und wird bei rechtzeitiger Wiederholung dieser Reinigung auch manche Neuanschaffung nicht nöthig. Wir empfehlen unsere Anstalt in diesem Sinne.

4078

Färberei Gebr. Röver,

chem. Waschanstalt,

Wiesbaden, Langgasse 12.

20 Läden. 200 Angestellte.

Plenarversammlung der Handwerkskammer.

Wiesbaden, 21. September.

Unter dem Vorsitz des Herrn Schreinermeisters Schreier trat gestern in Anwesenheit des Herrn Regierungsraths Lewald als Regierungsvertreter die Handwerkskammer im Sitzungssaale des Regierungsgebäudes zu einer Plenarversammlung zusammen. Die Verhandlungen begannen, nachdem der Vorsitzende die Erschienenen begrüßt, der Herr Regierungsvertreter gedankt und den Verhandlungen besten Erfolg gewünscht. Das Andenken des verstorbenen Kammermitglieds Fuhrmann Meißner wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Anwesend waren 29 Kammermitglieder. Die Versammlung ist also beschlußfähig. Mit einem Hoch auf den Kaiser Wilhelm, als den Schützer des Friedens, unter dessen Nittigen das Handwerk nur gedeihen könne, wurden die Verhandlungen eröffnet.

Nach dem vom Sekretär der Kammer, Herrn Schröder, erstatteten Bericht über die Tätigkeit der Kammer seit der letzten Plenarversammlung haben die bestehenden 25 Prüfungsausschüsse bis jetzt (außerhalb der Innungen) 51 Prüfungen abgehalten. Infolge dreier bezüglicher Anträge ist ebenso vielen Personen die Prüfungsgebühr erlassen worden. 2 neue Genossenschaften haben sich gebildet, 2 weitere sind noch in der Bildung begriffen. 19 Ehrungen für treue geleistete Dienste fanden statt. Der Beschluß, auch die Zugehörigen der höheren Gewerbebetriebe in den Kosten der Kammer mit heranzuziehen, hat die Genehmigung der Aufsichtsbehörde erhalten. 4 neue Innungen sind in der Bildung begriffen, eine wird später konstituiert. Der Vorsitzende der Kammer hielt 11, der Sekretär 17 öffentliche Vorträge über Handwerkerfragen. — Herr Bauer, Frankfurt führt Beschwerde, weil bei der Bildung des Handwerker-Ausschusses in Frankfurt die freie Handwerkerverbindungen unberücksichtigt geblieben seien und daß ein Schneider und ein Schuhmacher mit der Beaufsichtigung des Gesamt-Handwerks betraut worden seien. — Der Sekretär erklärt, nach einer ministeriellen Anordnung seien die Mitglieder des Ausschusses stets lediglich den Innungsvertretern zu entnehmen. — Herr Bauer, Diez flagt darüber, daß für einen Neubau in Dranienstein die Lieferung der bereits bearbeiteten Materialien unter Umgehung der Handwerker am Platze, auswärtigen Lieferanten übertragen worden sei. — Herr Regierungsrath Lewald: Ein solches Verfahren laufe eventl. strikten Anordnungen des Ministers zuwider. Er stelle anheim, stets in ähnlichen Fällen entweder direkt oder durch die Vermittelung der Kammer den Beschwerdeweg zu betreten.

Zu der letztjährige Kammer-Jahresrechnung, welche abschließt mit Mk. 12.262 Einnahme, Mk. 9.611 Ausgabe und Mk. 2.651 Bestand am 1. April ds. Jrs., wird, da Anlaß zu Beanstandungen der Rechnungsführung bei der Prüfung sich nicht ergeben hat, der Rechner entlassen.

Bezüglich des Erlasses von Vorschriften zur näheren Regelung des Lehrlingswesens findet ein vorliegender Entwurf, welcher sich auf Anweisung des Herrn Ministers von

der Berliner Handwerkskammer ausgearbeiteten Normativbestimmungen der Hauptsache nach anpaßt, mit einer Aenderung, wonach bei den Lehrlingsprüfungen auch ein Mitglied des Gesellen-Ausschusses zugegen ist, widerspruchlos Annahme. Ein Antrag des Herrn Gröll-Wiesbaden vom Gesellen-Ausschuß verlangt eine Interpretation des § 9 des Entwurfes, welcher von der moralischen Qualifikation zur Lehrlingshaltung handelt, dahin, daß die Zugehörigkeit zu irgend einer politischen Partei nicht als ein Sittlichkeitsdefekt im Sinne dieser Bestimmung anzusehen sei. Der Antrag, jedoch wird zurückgezogen, nachdem der Regierungsvertreter, sowie verschiedene Mitglieder der Versammlung ohne dabei irgendwo auf Widerstand zu stoßen, versichert hatten, daß ein derartiges, übrigens kaum zu erwartendes Beginnen, ihre Billigung nicht finden werde.

Ueber die Höchstdauer der Lehrzeit, sowie die Zahl der zulässigen Lehrlinge liegt ebenfalls ein vom Kammersekretär vortragender Entwurf vor. Die Lehrzeit beträgt nach demselben überall mindestens 3 Jahre. — Herr Gröll kritisiert an dem Entwurf, daß auch Meister, welche keinen Gesellen beschäftigen, bis zu 2 Lehrlinge zugestanden werden. — Herr Grünthal (Schriftführer), ebenfalls vom Gesellen-Ausschuß, möchte für seinen Beruf die Lehrzeit auf 4 Jahre verlängert sehen. — Herr Seiter, Frankfurt beantragt, den Maurermeistern eine Maximal-Lehrlingszahl von 10 (statt 8 nach dem Entwurf) zuzugestehen. Der Entwurf wird endlich angenommen mit dem Abänderungsantrag Seiter, während bezüglich des Antrages Grünthals der Kammer-Vorstand Auftrag erhält, bei den selbständigen Buchdruckern Umfrage bezüglich ihrer Stellung zu demselben zu halten. Der Vorstand wird zugleich ermächtigt, in Ausnahmefällen die Lehrlingszahl nicht nur zu erhöhen, sondern auch die Lehrzeit herabzusetzen. — Den Ausschluß für das Lehrlingswesen bildet die Kammer im weiteren Verlauf ihrer Verhandlungen aus den Herren Banz-Viedenkopf, Meier-Wiesbaden, Verberich-Wiesbaden, Stamm-Frankfurt, Bauer-Frankfurt und Weber-Frankfurt. — Der Berufsausschuß behält seine bisherigen Mitglieder, nur wird der feierliche Stellvertreter Herr Roth-Wiesbaden durch Herrn Dienstbach-Höchst ersetzt. — Der Rechnungsausschuß bleibt vollständig in seiner bisherigen Zusammensetzung bestehen. Der Ausschluß für das Genossenschaftswesen wird aus den Herren Bauer-Diez, Stamm-Frankfurt, Mohr-Hochheim, Bod-Frankfurt sowie dem Kammersekretär als Exekutive neu gebildet.

Von dem Erlaß von Meisterprüfungsordnungen wird bei der noch mangelnden Information über die Materie für heute abgesehen. Ein vorliegender Normal-Entwurf soll vervielfältigt sämtlichen Kammermitgliedern zugestellt werden zur Prüfung und eventuellen Stellung von Abänderungsanträgen. Eine Kommission, bestehend aus dem Kammer-Vorstand und noch einigen von diesem zu cooptierenden Mitgliedern erhält den Auftrag, das eingehende Material zu prüfen u. endgültig dem Entwurf seine Fassung zu geben. — Der Befähigungsnachweis behandelt ein längerer Referat des Sekretärs Herrn Schröder, welches die Wohlthaten der Gewerbeord-

nung zwar anerkennt, in ihrer schrankenlosen Anwendung und der sich aus derselben ergebenden Schmutzkonkurrenz aber einen Krebsbissen des Handwerks und in der Einführung eines sich dem Zeitgeist sowie den modernen Verhältnissen anpassenden, Niemandem schädigenden Befähigungsnachweises das einzige Abhilfsmittel sieht. Indem die Regierung den Befähigungsnachweis für Schmiede und Schmiedefeger eingeführt, haben sie ihrerseits die Frage nach der Notwendigkeit eines solchen Nachweises bereits beantwortet. Wie Jeder, so habe auch der Handwerker Anspruch auf einen Schutz seiner Vorbildung etc. Die Resolution, welche Herr Schröder vorlegt und der Kammer zur möglichst einstimmigen Annahme empfiehlt, hat folgenden Wortlaut:

„Die 4. Plenarversammlung der Handwerkskammer erklärt sich für die Einführung des Befähigungsnachweises nach folgenden Grundsätzen: 1.) Der Betrieb eines Handwerks ist jedem gestattet soweit er seine Befähigung dazu nachgewiesen hat. Die Befähigung wird nachgewiesen durch eine vor der zuständigen Meister-Prüfungs-Kommission gemäß § 133 der Reichsgewerbeordnung bestandene Meisterprüfung. 2.) Wer die Befähigung für ein Handwerk nachgewiesen hat, ist berechtigt, ohne besonderen Befähigungsnachweis auch andere, diesem verwandte Handwerke zu betreiben. Welche Handwerke als „verwandte“ in diesem Sinne anzusehen sind, bestimmt die Handwerkskammer mit Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde. 3.) Jeder betriebsberechtigte Handwerker ist berechtigt, seine Erzeugnisse mit allen erforderlichen Neben- und Ergänzungsarbeiten in vollständig gebrauchsfähigen und verkaufsfähigen Zustände herzustellen, auch die dazu erforderlichen handwerklichen Hilfskräfte anderer Handwerker, wozu unter anderen Lehrlinge nicht zu verfahren sind, zu halten. 4.) Stirbt der Betriebsinhaber, so gilt für die Witwe oder die Erben die Bestimmung des § 45 der Gewerbeordnung mit der Maßgabe, daß der Stellvertreter für das erste Jahr von dem Befähigungsnachweis entbunden ist, dagegen die Befähigung zur Anleitung von Lehrlingen haben muß. Nach Ablauf des ersten Jahres ist der Befähigungsnachweis erforderlich. 5.) Diese Bestimmungen finden auf die bei deren Inkrafttreten vorhandenen Betriebe keine Anwendung.“ — Herr Weber, Frankfurt beantragt, nur kurz zu erklären, daß man in der Einführung des Befähigungsnachweises und des obligatorischen Zusammenschlusses des Handwerks ein Bedürfnis für dieses erblicke. — Nach langer Debatte wird in namentlicher Abstimmung mit 17 gegen 13 Stimmen die Schrödersche Resolution angenommen. Gegen dieselbe votierten die Herren Hartmann-Wiesbaden, Seiter und Bauer-Frankfurt, Dienstbach-Höchst, Mohr-Hochheim, Seuser, Herber, Haas, Pfister, Schäfer, Bauer-Diez und Jeger-Königsstein. Auf Antrag des Herrn Hartmann-Wiesbaden beauftragt endlich mit demselben Stimmenverhältnis die Kammer ihren Vorstand, gegen alle das Handwerk schädigenden, im neuen Entwurf eines Konkursvorsorgeseines Zollerhöhungen, insbesondere gegen die erhöhten Getreidepreise, mit Entschiedenheit Front zu machen. — Gegen 5 Uhr ist die Tagesordnung erledigt, und die Sitzung wird geschlossen.

Umzüge,
sowie sonstiges Rollfuhrwerk wird prompt und billigst besorgt.
Näh. Noenstraße 22, Part. 4397

Achtung! Achtung!
Wer zahlt die höchsten Preise für altes Metall, Kupfer, Zink, Blei, Messing, Zinn u. s. w.?

nur
August Reiningger, Sedanstraße 5.
Bestellungen können auch per Postkarte gemacht werden.

In Anbetracht der hohen Butterpreise empfehle:
Hochfeinen Tafelhonig, per Pfd. 65 Pfg.,
Reinen Bienenhonig, „ „ „
Präparierten Speisehonig, Gemisch rein, per Pfd. 45 Pfg.
C. f. W. Schwanke, Schwalbacherstraße 49,
gegenüber der Kaiser- und Plattenstraße. — Telefon 441.

Neues Sauerkraut (Weingährung)
per Pfund 10 Pfg.
Wilh. Klees Moritzstraße 37.
Telephon 835. 9579

Kohlen
der besten Beizen in allen Sorten empfiehlt zu Sommer-Preisen. 5523

Aug. Külpp,
Comptoir: Fernsprecher: Nr. 867.
Sollmundstraße 33
Lager: Ecke Göttes u. Berl. Nicolaisstraße.

Photogr. Atelier
Georg Schipper, Saalgasse 36,
empfiehlt sich unter Zusage vorzüglicher Ausführung bei vorkommendem Bedarf. 7210
Preis: 1 Dtd. Visit Mk. 8.—, 1/2 Dtd. Visit Mk. 4.50,
Dtd. Cabinet Mk. 18.—, 1/2 Dtd. Cabinet Mk. 10.—, 3 Stück Cabinet Mk. 5.—. **Probieren von jeder Aufnahme.**

Blendend weiss wie neu
wird die Wäsche, wenn man der rohen oder gekochten Stärke Glandurin zusetzt. Borax, Wachs, Balsam etc. werden dann entbehrlich. Bei Verwendung von Glandurin bleibt es kein Kleben am Bügeleisen, kein Festsetzen der Stärke am schmalen Bett, nur echt in Originalpackungen.
Bestes Glanz-Plätt-Mittel der Welt
In Packeten à 20, 40, 160 u. 300 Pfg. erhältlich in sämtl. Colonialw.-, Seifen- u. Drogeriehandlungen.
Allein. Fabrikant: Apotheker Fr. Lohnes, Darmstadt.

Kohlen.
Hierdurch empfehle ich mein großes Lager in nur ersten Qualitäten Brennmaterialien aller Sorten: Anthracit, Steinkohl, Anthracit-Würfel, Anthracit-Gier-Brickets von Marke „Alte Hase“, vorzüglichster Brand für „Funker u. Ruh“, sowie „Riesner“ Dauerbrandöfen.
Halbfette Anthracit für Salonbrand, besonders geeignet für Warmbad-Öfen.
Alle Sorten Fett-, Ruß- und melierte Kohlen.
Patent-Ruhr-Gas für Centralheizungen, in allen Korngrößen.
Braun- und Steinkohl-Brickets.
Buchen und Aefern Brenn- und Kaminholz.
Preislisten gerne zu Diensten.
Wegr. 1854. **Wilh. Linnenkohl, Fernspr. 527**
Ellenbogengasse 17 u. Adelsplatz 2a. 6283

Schönster Glanz auf Wäsche
wird selbst der ungeübten Hand garantiert durch den höchst einfachen Gebrauch der weltberühmten **Amerikanischen Glanz-Stärke** von Frig Schütz jun. Akt.-G., Leipzig.
Nur acht, wenn jedes Badet nebenstehenden Globus (Schugmarke) trägt. Preis pro Badet 20 Pfg.; käuflich in den meisten Colonialwaaren-, Drogerie- und Seifen-Handlungen.
Neueste Auszeichnung: **Goldene Medaille** Weltausstellung Paris 1900.

Rheinisches Technikum Bingen
für Maschinenbau und Elektrotechnik.
Programme kostenfrei. 416/2

Jedermann
der seiner Anzeige eine große Verbreitung in Köln und den Vororten sowie in der ganzen Rheinprovinz und Westfalen geben will

inserie abonnire
die Zeile zu 25 Pfg. in dem in 28.000 Exemplaren täglich zweimal erscheinenden zum Preise von nur **Mk. 3** pro Quartal auf das

Kölner Tageblatt.
General-Anzeiger für Rheinland u. Westfalen.
Beilagen werden der ganzen Auflage zum Preise von Mk. 120.— beigelegt.
Probenummern und Kostenanschläge gratis.
Haupt-Expedition: Köln, Stollgasse 27 4152

Kartoffel-Abichlag.
Prima dist. u. mehlreich per Kump 18 Pfg.
Magnum-bonum u. gelbe Englische v. 2. 22 Pfg.
Kornbrot, per Maß, richtig Gewicht, 36 Pfg.
Gemischtes Brot per Maß, richtig Gewicht, 38 Pfg.
Weißbrot per Maß, richtig Gewicht, 42 Pfg.
Prima holl. Vollkornbrot 10 Stück 50 Pfg. 5896
Consumhallen: Jahnstr. 2, Moritzstr. 16, Telefon 478. Sedanplatz 3, Telefon 478

Amts-Blatt

Erscheint täglich. **der Stadt Wiesbaden.** Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden.

Geschäftsstelle: **Mauritiusstraße 8. — Telephon No. 199.**

Nr. 222.

Sonntag, den 22. September 1901.

XVI. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Verdingung.

Die Ausführung der **Spenglerarbeiten** für den **Neubau der Gutenbergschule** an der verlängerten Oranienstraße hier selbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Verdingungsunterlagen können Vormittags von 9—12 Uhr im Rathhause Zimmer Nr. 41 gegen Zahlung von 50 Pfg. bezogen werden.

Verslossene und mit der Aufschrift „**S. A. 29**“ versehene Angebote sind spätestens bis **Montag, den 30. September d. Js., Vormittags 10 Uhr**, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 20. September 1901.

Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau.

6346

Genzmer, Königl. Baurath.

Bekanntmachung.

Im Hinblick auf die bevorstehende Zeit des **Wohnungswechsels** wird hierdurch auf die Beachtung des § 12 a der Bestimmungen über die Abgabe von Gas zum Privatgebrauch lautend:

„Der Gasabnehmer ist verpflichtet, sobald er auf den ferneren Gasbezug verzichtet, dieses der Verwaltung mündlich oder schriftlich anzuzeigen und die rückständigen Beträge zu zahlen. Meldet derselbe die Gasbenutzung nicht ab, so bleibt er so lange für die Bezahlung auch des von seinem Nachfolger verbrauchten Gases verpflichtet, bis diese Anzeige erfolgt oder der Uebergang der Gaseinrichtungen auf einen anderen Gasabnehmer von letzterem bei der Verwaltung des Gaswerks angemeldet worden ist.“

wiederholt ergebenst aufmerksam gemacht und gleichzeitig ersucht, vorkommende Änderungen **rechtzeitig** anmelden zu wollen.

6302

Wiesbaden, den 20. September 1901.

Der Direktor

der städt. Wasser-, Gas- und Elektr.-Werke.

Muchall.

Kostenfreie oder preisermäßigte Bädereien, Bäder im städtischen Badehause u. können unbemittelte bzw. minderbemittelte Personen, soweit die hierfür vorhandenen Fonds ausreichen, nur dann erhalten, wenn sie nachweisen,

- 1) daß sie einer Badekur dringend bedürfen (ärztliches Attest),
- 2) daß sie nicht in der Lage sind, die Kosten einer Badekur aus eigenen Mitteln ganz oder theilweise zu bestreiten (Bescheinigung der Ortsbehörde).

Wiesbaden, den 26. Februar 1901.

789

Stadt. Krankenhaus-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Aus unserem Armen-Arbeitshaus, Mainzerlandstraße 6 liefern wir frei ins Haus:

Kiefern-Anzündeholz,

geschnitten und fein gespalten, per Centner M. 2.60.

Gemischtes Anzündeholz,

geschnitten und gespalten, per Centner M. 2.20.

Bestellungen werden im Rathhause, Zimmer 13, Vormittags zwischen 9—1 und Nachmittags zwischen 3—6 Uhr entgegengenommen.

Wiesbaden, den 1. August 1901.

4489

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Betheiligten werden davon in Kenntniß gesetzt, daß während der Sommermonate April bis einschl. September der Fruchtmarkt **um 9 Uhr** Morgens beginnt.

Stadt. Reize-Amt.

Auszug aus dem Civilstands-Register der Stadt Wiesbaden vom 21. September 1901.

Geboren: Am 14. Sept. dem Postboten Wilhelm von der Seydt e. S., Wilhelm Christian Friedrich. — 16. dem Herrnschneidergeh. Adolf Heibach e. L., Louise. — 15. dem Hülfsweihensteller Gotthold Genthner e. S., Wilhelm Heinrich. — 17. dem Gepäckträger Ferdinand Langenstedt e. S., Theodor Hugo. — 16. dem Kaufmann Jakob Wolf e. S., Julius. — 17. dem Kgl. Hauptmann und Compagnie-Chef Max Transfeldt zu Goldap e. S., Theodor Joseph. — 17. dem Schlossergeh. Heinrich Freimann e. S., Karl Albert Heinrich. — 18. dem Handelsgärtner Heinrich Engel e. S., Heinrich Karl.

Aufgehoben: Der Thongraber Christian Laurentius Schlosser zu Moschheim mit Maria Weidenfeller zu Gahn. — Der Schreinermeister Karl Neusing hier mit Johanna Veck hier. — Der Mechaniker Adolf Spahlinger hier mit Karoline Laubach hier. — Der Schreinermeister Ottomar Kiebling hier mit Marie Louise Ella Schaffner zu Diez. — Der Tagl. Jakob Simon Burbonus zu Höchst a. M. mit Elisabetha Jung hier.

Verheiratet: Der Kgl. Landmesser Hermann Erbe hier mit Elise Münch hier. — Der Fuhrmann Joseph Christmann hier mit Pauline König hier. — Der Photograph Julius Pfusch hier mit Johanna Roeder hier. — Der Droguist Robert Sauter hier mit Luise Faust hier. — Der Metzgermeister Friedrich Scheffel hier mit Marie Hoffmann hier. — Der Buchbindermeister Franz Wollmerscheidt hier mit Pauline Heberle hier. — Der Fuhrmann Julius Wingel hier mit Helena Hermann hier. — Der Kaufmann August Schweizer zu Höchst a. M. mit Stephanie Walz hier.

Gestorben: Am 19. Spt. Christine, L. des verstorb. Tagl. Georg Schütz, 4 J. — 20. Kgl. Württembergischer Oberkriegsrath a. D. Karl von Ehensperger, 69 J. — 21. Herrnschneider Philipp Roth, 67 J. — 20. Verkäuferin Paula Schott, 17 J. — 21. Optiker Joseph Wrzesniewski, 58 J.

Kgl. Standesamt.

Bekanntmachung.

Bei der heutigen 18. Verloosung behufs Rückzahlung auf die Anfangs 4 1/2%, jetzt noch 3 1/2% Stadtanleihe vom 1. Juli 1879 im Betrage von 4.650.000 M. sind folgende Nummern gezogen worden:

Buchst. G. à 200 M. No. 22, 89, 103, 111, 153, 154, 177 und 214.

Buchst. H. à 500 M. No. 17, 25, 110, 112, 255, 256, 283, 353, 354, 355, 482, 550, 603, 637, 639, 667, 669, 739, 742, 771, 772, 797, 798, 800, 816, 858, 885, 888, 908, 930, 944, 945, 983, 989, 991 und 995.

Buchst. J. à 1000 M. No. 48, 50, 114, 149, 150, 207, 325, 381, 382, 429, 430, 512, 513, 584, 639, 640, 676, 682, 720, 721, 753, 755, 757, 758, 858, 859, 965, 979, 1006, 1021, 1049, 1057, 1125, 1171, 1229, 1300, 1301, 1302, 1348, 1349, 1350, 1426, 1427, 1498, 1429, 1535, 1536, 1539, 1543, 1544, 1545, 1577, 1581, 1623, 1627, 1628, 1629, 1630, 1635, 1636, 1659, 1662, 1684, 1762, 1820, 1821, 1878, 1879, 1880, 1953, 1954, 1979, 2021, 2088, 2130, 2185, 2186, 2230, 2290, 2294, 2296, 2344, 2395, 2427, 2476, 2477, 2512, 2558, 2590, 2611, 2612, 2649, 2728, 2732, 2811, 2859 und 2893.

Buchst. K. à 2000 M. No. 6, 17, 88, 93, 99, 141, 144, 222, 226, 231, 357, 379, 438, 449, 462, 506, 521 und 533.

Diese Obligationen werden hiermit zur Rückzahlung auf den 2. Januar 1902 gekündigt und findet von da an eine weitere Verzinsung nicht mehr statt.

Die Rückzahlung erfolgt bei der hiesigen Stadthauptkasse oder bei der Filiale der Bank für Handel und Industrie zu Frankfurt a. M.

Aus früheren Verloosungen sind noch nicht zur Einlösung gekommen:

G. 162, 233.

H. 111, 231, 232, 533, 535, 552, 756, 770, 863, 911.

J. 403, 1179, 1608, 1867, 1945, 2378, 2529, 2782, 2798.

K. 86.

Wiesbaden, den 13. September 1901.

6172

Der Magistrat:

von Ibell.

Bekanntmachung

Bei der heutigen 22. Verloosung behufs Rückzahlung auf die Anfangs 4%, jetzt noch 3 1/2% Stadtanleihe vom 1. August 1880 im Betrage von 2.367.000 M. sind folgende Nummern gezogen:

Buchst. L. à 200 M. No. 16, 45, 48, 92, 132, 133, 160, 190, 197, 220, 222, 229, 235, 278, 280, 356, 363, 387, 418, 419, 426, 434, 438, 496, 497, 519, 526, 557, 566, 637, 673, 721, 783, 862, 863, 877, 884, 897, 911, 957, 961, 964, 967, 1031, 1050, 1062, 1069, 1190, 1191, 1208, 1215, 1251, 1259, 1326, 1330, 1333, 1374, 1431, 1464, 1535, 1592, 1650, 1682 und 1797.

Buchst. M. à 500 M. No. 51, 55, 66, 77, 81, 128, 143, 211, 262, 263, 289, 327, 328, 364, 377, 395, 423, 429, 464, 467, 507, 512, 513, 541, 574, 597, 640, 661, 731, 764, 768, 794, 840, 842, 890, 891, 894, 920, 1006, 1007, 1008, 1063, 1086, 1117, 1125, 1227, 1240, 1272, 1284, 1339, 1394 und 1420.

Buchst. N. à 1000 M. No. 13, 28, 42, 55, 92, 117, 127, 185, 188, 218, 221, 256, 281, 291, 301, 306, 319, 327, 386, 443, 490, 501, 514, 530, 553, 571, 589, 594, 606, 611, 646, 676, 702, 735, 745 und 876.

Buchst. O. à 2000 M. No. 7, 33 und 67.

Diese Schuldverschreibungen werden hiermit zur Rückzahlung auf den 1. Februar 1902 gekündigt und es findet von da an keine weitere Verzinsung derselben statt.

Die Rückzahlung erfolgt bei der hiesigen Stadthauptkasse oder bei der deutschen Genossenschaftsbank von Eoergel Parrifius & Comp. Kommanditgesellschaft auf Aktien Frankfurt a. M.

Aus früheren Verloosungen sind noch nicht zur Einlösung gekommen:

L. 576, 713, 86, 119, 458, 560, 708, 832, 868, 997, 1063, 1245, 1278, 1328, 1809.

M. 249, 482, 797, 832, 1331, 1413, 1428, 1433.

N. 47.

O. 30.

Wiesbaden, den 13. September 1901.

6173

Der Magistrat:

von Ibell.

Hier wohnhafte Familien, welche bereit sind, erwerbsunfähige Personen auf unsere Kosten in Pflege zu nehmen, werden ersucht, sich unter Angabe ihrer Bedingungen im Rathhaus, Zimmer Nr. 14, alsbald zu melden.

Wiesbaden, den 15. Mai 1901.

1316

Der Magistrat. — Armen-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Kastanien in den städtischen Plantagen sind von dem Privatier Chr. Kremer hier ersteigert worden.

Es wird darauf hingewiesen, daß die widerrechtliche Aneignung der versteigerten Kastanien strafbar ist.

Wiesbaden, den 17. September 1901.

Der Magistrat

J. Vertr.: Körner.

6164

Bekanntmachung.

Dienstag, den 24. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, sollen die Edelkastanien in den Plantagen links und rechts der Platterchauffee und im Rabengrund, sowie hinter und vor Klarenthal, öffentlich meistbietend versteigert werden.

Zusammenkunft gegen 4 Uhr vor dem neuen Friedhofe an der Platterstraße.

Wiesbaden, den 17. September 1901.

6165

Der Magistrat: J. Vertr.: Körner.

Bericht

über die Preise für Naturalien und andere Lebensbedürfnisse zu Wiesbaden vom 15. bis einschl. 21. September 1901.

		S. Pr. R. Pr.		S. Pr. R. Pr.	
I. Fruchtmarkt.		M.	S.	M.	S.
Weizen	per 100 Kil.	—	—	—	—
Roggen	" " "	—	—	—	—
Gerste	" " "	—	—	—	—
Hafer	" " "	14	40	14	—
Stroh	" " "	6	40	6	—
Heu	" " "	10	—	9	60
II. Viehmarkt.					
Ochsen I. D.	50 Rgr.	74	—	72	—
II.	" " "	72	—	70	—
Kühe I.	" " "	70	—	68	—
II.	" " "	68	—	66	—
Schweine	p. Rgr.	136	128	—	—
Kälber	" " "	150	110	—	—
Lammel	" " "	128	120	—	—
III. Viehaliemarkt.					
Butter	p. Rgr.	250	240	—	—
Eier	p. 25 St.	250	150	—	—
Handkäse	" 100 "	8	7	—	—
Fraktkäse	" 100 "	6	50	3	50
Erststoff.	pr. 100 Rgr.	6	—	5	—
Kartoffeln	p. Rgr.	—	7	—	6
Zwiebeln	" " "	—	16	—	14
Zwiebeln	p. 50 Rgr.	5	50	5	—
Blumenkohl	p. St.	—	50	—	15
Kopfsalat	" " "	—	6	—	3
Gurken	" " "	—	15	—	3
Spargeln	p. Rgr.	—	—	—	—
Grüne Bohnen	" " "	—	40	—	30
Grüne Erbsen	" " "	—	50	—	40
Wirsing	" " "	—	12	—	10
Weißkraut	" " "	—	6	—	5
Weißkraut	p. 50 Rgr.	2	—	180	—
Rotkraut	p. Rgr.	—	14	—	12
Gelbe Rüben	" " "	—	—	—	—
Neue gelbe Rüben	" " "	—	12	—	10
Weißer Rüben	p. " "	—	15	—	14
Kohlraabi, obererb.	" " "	—	14	—	12
Kohlraabi	p. " "	—	—	—	—
Grün-Kohl	" " "	—	—	—	—
Römisch-Kohl	" " "	—	12	—	10
Petersilie	" " "	—	50	—	40
Porre	p. St.	—	4	—	3
Sellerie	" " "	—	12	—	6
Kirschen	p. Rgr.	—	—	—	—
Saure Kirschen	" " "	—	—	—	—
Erdbeeren	" " "	—	—	—	—
Himbeeren	" " "	—	—	—	—
Heidelbeeren	" " "	—	—	—	—
Stachelbeeren	" " "	—	—	—	—
Preiselbeeren	" " "	—	50	—	40
Johannisbeeren	" " "	—	—	—	—
Trauben	" " "	1	—	—	60
IV. Brod und Mehl.					
Schwarzbrod:					
Vangbrod	p. O., Rgr.	—	15	—	13
"	p. Paib	—	52	—	43
Rundbrod	p. O., Rgr.	—	14	—	13
"	p. Paib	—	46	—	45
Weißbrod:					
a. 1 Wasserwed	—	3	—	3	—
b. 1 Milchbrodchen	—	3	—	3	—
Weizenmehl:					
No. 0	p. 100 Rgr.	32	—	29	50
No. I	" 100 "	28	—	27	—
No. II	" 100 "	26	—	25	50
Roggenmehl:					
No. 0	p. 100 Rgr.	25	—	24	50
No. I	" 100 "	23	—	21	50
V. Fleisch.					
Ochsenfleisch:					
v. d. Keule	p. Rgr.	152	144	—	—
Pauchfleisch	" " "	136	128	—	—
Ruh- o. Rindfleisch	" " "	136	132	—	—
Schweinefleisch	p. " "	160	150	—	—
Kalbsteisch	" " "	160	140	—	—
Lammsteisch	" " "	140	120	—	—
Schaffsteisch	" " "	0	—	0	—
Dörrsteisch	" " "	160	160	—	—
Solpersteisch	" " "	160	160	—	—
Schinken	" " "	2	—	184	—
Speck (geräuch.)	" " "	184	180	—	—
Schweinefleisch	" " "	160	140	—	—
Nierenfett	" " "	1	—	80	—
Schwartenmagen (fr.)	" " "	2	—	160	—
(geräuch.)	" " "	2	—	180	—
Bratwurst	p. " "	180	160	—	—
Fleischwurst	" " "	160	140	—	—
Leber- u. Blutwurst (fr.)	" " "	96	—	96	—
(geräuch.)	" " "	2	—	180	—

Wiesbaden, 21. September 1901

Städt. Reife-Amt.

Versteigerung.

Montag, den 23. September d. J., Vormittags 10 Uhr, werden auf dem städtischen Lagerplatz „Kohlforb“ an der Nicolassstraße 4 Haufen (je 2,5 cbm. ca.) Basaltbrocken, die sich noch für verschiedene Zwecke eignen, öffentlich meistbietend versteigert.

Wiesbaden, den 12. September 1901.

6035

Stadtbauamt, Abtheilung für Straßenbau.

tevens m. Fr. - Rotterdam

Mirbach m. Fr. Antwerpen
Stade m. Fr. Hamburg
v. Schmidt, Fr. Berlin
Karassik, Fr. Russland
Seiffert m. Fr. Iserlohn
Roger m. Fam. Paris
Hartby, Fr. London
Lindemer, Fr. Neustadt
Keller, Fr. u. 2 Fr. Chicago

Vogel, Rheinstr. 27.
Krieger, Kfm. Frankfurt
Hasselkus, Lehrer Ronsdorf
Funke m. Fr. Beckum
Heyn, Kfm. Würzburg
Schäfer, Kfm. Weilburg
Krieger m. T. Köln
Lüders, Kfm. Altona

Weins, Bahnhofstr. 7.
Aden, Fr. m. Sohn Brüssel
Meyer Louisenberg
Krexel, Dr. Limburg
Taschau m. Fr. Brunn
Schade, Kfm. Sagen
Reusch, Bürgermet. O.-Lahnstein
Holstein, Prof. Dr. m. Fr.
Osterwold m. T. Lüneburg

In Privatkäusern:
Abeggstrasse 7.
v. Bahder, Fr. m. T. Petersburg
Head London

Kuranstalt Dr. Abend,
Parkstrasse 30.
Potthoff, Fr. Kreuznach

Adolfstr. 7.
v. Müller, Fr. Bonn
de Pay, Fr. "

Pens. de Bruijn,
Wilhelmstr. 35.
Reuvers, Dr. phil. m. Fam. Osterbach
Busch, Fr. Berlin

Pens. Cradé, Leberberg 1.
Wimmer, Fr. m. T. Berlin
Friedrichstr. 8 I.
Bayard, Fr. Breslau
Friedrichstr. 36 I.
Levig m. Fr. Kopenhagen
Villa Garfield, Mozartstr. 1 a.
Brack, Oberlehrer Hopferbach
Geisbergstr. 12.

Grall Talbot m. Fr. London
Mertens, Prof. m. Fr. Düren
Villa Irene, Kapellenstr. 24.
Köderitz Niederschöwerfen
Kapellenstr. 12 I.
Zettlin, 2 Fr. Kiew

Marktplatz 3.
v. Wickede, Oberleutn. Pecking
v. Dreising m. Fr. Flensburg
Museumstr. 4 I.
Sydor, Stabsarzt Schneidemühl
Gebser Magdeburg
Villa Primavera,
Parkstr. 15.

Dieterich, Fr. Dresden
Pension Mon-Repos,
Frankfurterstr. 6.

Berendt, Hr. u. Fr. Berlin
Villa Roos,
Sonnenbergerstrasse 12 a.
Wertmann, Fr. Moskau
Wischniak, Fr. m. K. Willich
Sagorska, Fr. m. K. Willich
v. Dankelmann, Frhr. m. Fam. Bad Nassau

Schulberg 7.
Heinemann Limburg

Pens. Vera,
Geisbergstr. 24.
Heinss, Fr. Dessau

Pension Winter
Sonnenbergerstr. 14.
Mamlok, Zahnarzt Berlin

6. Potpourri aus „Der Vogelhändler“ Zeller,
7. Turner-Marsch Muth.

Abonnements - Konzerte

des
städtischen Kur-Orchesters
unter Leitung des Kgl. Musikdirektors Herrn Louis Lüstner
Nachm. 4 Uhr:

1. Ouverture zu „Schön Annie“ Cooper.
2. Schlummerlied Schumann.
3. Schützen-Quadrille Strauss.
4. Danse bohémienne aus „Die Hugenotten“ Meyerbeer.
5. Ouverture zur Oper „Hamlet“ Stadtfeld.
6. Air J. S. Bach.
7. Wiener Volksmusik, I. Potpourri Komzak.
8. Deutscher Reichsadler-Marsch Friedemann.

Abends 8 Uhr:

1. Immer mobil, Marsch F. v. Blon.
2. Ouverture zu „Der Wasserträger“ Cherubini.
3. Marsch der Priester und Arie aus „Die Zauberflöte“ Mozart.
4. Kaiser-Walzer Joh. Strauss.
5. Zigeunerständchen A. Förster.
6. Ouverture zu „Der Freischütz“ Weber.
7. Fragmente aus „Der fliegende Holländer“ Wagner.
8. Csardas aus der Coppelias-Suite Delibes.

Nichtamtlicher Theil.

Traubentrestern.

Mittwoch, den 25. September d. J., Vor-
mittags 11 Uhr, werden im Amtszimmer der unter-
fertigten Stelle, Herrngartenstraße 7, dahier, die während der
diesjährigen Ernte aus den Domänenfiskalischen
Weingutsbezirken:

„Hochheim, Steinberg, Gattenheim, Markobrunn, Gräfen-
berg, Rüdesheim, Rauenthal und Eltville“
sich ergebenden Traubentrestern öffentlich versteigert, und
zwar nur an Brauntweinbrenner, welche die Trestern
selbst in der eigenen Brennerei zur Brauntwein-
bereitung verwenden müssen.

Wiesbaden, den 20. September 1901.

6338

Königliches Domänen-Rentamt.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 24. September cr., Mittags
12 Uhr, versteigere ich im Auftrage für den, den es an-
geht, im Rheinischen Hof, Mauergasse 16 dahier

1 Pferd, Fuchs (Stute)

öffentlich freiwillig gegen Baarzahlung.

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

6256

Eifert, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am **Montag, den 23. September 1901, Nach-**
mittags 3 Uhr versteigere ich zwangsweise gegen gleich
baare Zahlung im Garten Schöne Aussicht zwischen Nr. 8
und 10 den Obstertrag von mehreren Pflaumen-, Apfel-
und Birnbäumen.

6355

Oetting, Gerichtsvollzieher.

Wörthstraße 11.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 24. I. Mts., sowie Mittwoch den 2., Freitag, den 4.,
Samstag, den 5. und Mittwoch, den 9. I. Mts. werden in dem Versteiger-
ungstokale Friedrichstraße 15 verschiedene Mobiliten, sowie 1 Fahrrad u.
1 Majolikaförmig öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 21. September 1901.

Die Vollziehungsbeamten:

6321

Crecellus, Feil, Steigerwald u. Braun.

Strohverdingung.

Zur Verdingung der Lieferung von ca. 420 Ctr.
Roggenstroh findet am **Freitag, den 27. Sep-**
tember d. J., früh 10 Uhr, im Geschäftszimmer der
Garnison-Verwaltung, Rheinstraße 47, Termin statt.

Bedingungen liegen aus.

6209



Sonntag, den 22. September 1901.
Abonnements - Konzerte

des
städtischen Kur-Orchesters
Unter Leitung seines Kapellmeisters, des Königl. Musikdirektors
Herrn Louis Lüstner.
Nachm. 4 Uhr:

1. Triumph-Marsch Wieprecht.
2. Ouverture zu „Giralda“ Adam.
3. Wanderlust, Fantasiestück Löschhorn.
4. Im Krapfenwaldl, Polka Joh. Strauss.
5. Fantasie aus „Der Waffenschmied“ Lortzing.
6. Donauwellen, rumänischer Walzer Ivanovici.
7. Serenata Moszkowski.
8. II. Finale aus „Rienzi“ Wagner.

Abends 8 Uhr:

1. Festmarsch op. 1 Rich. Strauss
2. Ouverture zu „Astorga“ Abert.
3. Norwegische Rhapsodie Lalo.
4. Gondoliera und Perpetuum mobile aus der Suite op. 34 Frz. Ries.
5. Die Fingalshöhle, Konzert-Ouverture Mendelssohn
6. Andante religioso Thomé.
7. Fantasie aus „Das Glöckchen des Eremiten“ Maillart.
8. Jugendtrikume, Walzer Krasuski.

Montag, den 23. September 1901,

Morgens 7 Uhr: **Konzert des Kur-Orchesters**
in der Kochbrunnen-Anlage
unter Leitung des Konzertmeisters Herrn Hermann Irmer.

1. Choral: „Nun freuet euch, liebe Christen“ Thomas.
2. Ouverture zu „Der Kadi“ Flotow.
3. Ballet aus „Stradellae“ Strauss.
4. Tausend und eine Nacht, Walzer Verdi.
5. Scene und Miserere aus „Der Troubadour“ Verdi.

Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt.

Gratis-Beilage zum
Wiesbadener General-Anzeiger.

Nr. 37.

Sonntag, den 22. September 1901.

16. Jahrgang.

Erinnerung.

Geliebt, geweint, gestorben —
Und hatte so jungen Sinn,
Satt' Ehr' und Ruhm nicht erworben
War keine Königin.

War nur ein blühendes Leben
Voll jugendlich froher Lust; —
Biel Schätze gab's zu heben
Gar tief aus ihrer Brust.

Das Auge, kaum erschlossen,
Gebrochen und verglüht,
Und wie im Herbst die Rosen
Ihr junges Herz verblüht!

Es war die Welt ihr eigen,
Bis sanft ihr Mund sich schloß. —
Wie traurig, wenn Alles lacht, schweigen
Und schlafen im Erdenchoß! —

Es blüh'n die Rosen und Klettern
Auf ihrem Flügel hin
Und schreiben in duftenden Littern
Sie ist doch eine Königin!

S. Tränkner.

(Nachdruck verboten.)

Der einzige Hase.

Eine Jagdgeschichte von Valentin Traudt (Rauschenberg).

1.

Wenn der Herr Rentier Vork zärtlich war, nannte er sein Weib stets „Mutter“. Und seit er die Posthalterei in Vierstadt aufgegeben, war er immer zärtlich, so zärtlich, daß Mutter befürchtete, er sei leidend. Aber sein guter Appetit und sein ungesuchter Durst, sein bombenfester Schlaf erschütterten bald die Annahme, ja, da das alles bei ihr in minderen Grade vorhanden war, kam sie nun gar auf den Gedanken, sie selbst wäre krank. Vork schüttelte zwar mit dem Kopfe, ging aber doch, ohne jegliche Widerrede, zudem es ja im Sommer in Vierstadt unsäglich langweilig war, auf den Vorschlag ein, einige Wochen nach Rauheim in's Bad zu gehen. — Herr Rentier Vork wartete vor Badehaus Nr. 2 auf Mutter. Er hörte wie die junge Dame, welche die Karten abstempelte, eine Nummer nach der anderen aufrief, er verwunderte sich darüber, wie sie die Nüssen, welche neben ihm saßen, nur in einer so verquatschten Sprache verstehen konnten, er besah sich die Toiletten der Damen und die langen Bratenstecher der Herrn. So hatte er ja noch einen daheim vom Großvater her

„1251—1261 — Doppelnummer!“

Er sah auf.

Da kam endlich seine Frau.

„Bist immer jünger, Mutter; wahrhaftig. — Wenn nur das verfluchte „Romantische“ nicht wäre.“

Sie lächelte dann und ließ sich von ihm zum Kaffee Metropole führen, wo man auf der einen Seite Steine von Idar kaufen kann und auf der anderen Seite wirkliche Schweizerinnen wirklich mit der Hand fäden zieht.

„Mutter“, ergriff er endlich schon das Wort, „ich will doch die Seelheimer Jagd pachten.“

„Was?“

Der Ton schreckte selbst die Schweizer Mädel auf.

„Mutterl, gewiß. — Warum nicht? — Es ist was zum Repräsentiren weist.“

„Nie und nimmer!“ preßte sie hervor.

„Man wird ja vor Langerweile daheim krank. Bewegung muß ich außerdem haben, Mutter. Du weißt, mei' Leber, mei' Girn.“

Das sagte er so schmelzend, daß sie aus dem Tone vernehmen konnte, daß er schon weitere Schritte gethan hatte.

„Was verstehst Du von Jagd?“ meinte sie nun spöttisch. Es giebt aber in Vierstadt und Seelheim kein Wildpretthändler! — Ja, pacht' sie nur! —

Sie war wie ungewandelt, und nur der feine Beobachter hätte den Unterton herausgefunden, der in dem Klang ihrer Worte lag und auf ein Hochgefühl endlichen Triumphes für sie schließen ließ.

Sie gingen die Promenade hinauf. Oben am Postgebäude ließ er sie stehen.

„Dann will ich depeschiren. Morgen is Termin.“

Und als er befriedigt herauskam, schritt sie an ihm vorbei und sagte: „Ich muß auch eine Depesche aufgeben.“

„Warum?“

„Es ist wege' Deim Geburtstag.“

Und dann gingen sie auf den Johannisberg.

II.

Die Seelheimer Jagd kostete früher 150 Mark, jetzt aber 810 Mark. Damals hatten sie freilich nur gewöhnliche Vorken und jetzt gehörte sie dem Herrn Rentier Vork. Er sowohl wie „Mutter“ waren ganz wüthend über den ungeheuerlichen Preis. Sein Horn über die Dummheit seines Vermittlers erschien „Mutter“ zwar nicht ganz echt; aber sie mußte schweigen, sintemalen der, welcher den Preis so getrieben hatte, ihr Vertrauensmann war, dem sie von Rauheim aus telegraphirt hatte: „Bis Ahtthundert mitgehen.“

Nun kamen auch Hunde in das Haus, scharfe, schneidige Kerle. — Waldmann, der Tackel, zerriß alle Kopen der Nachbarschaft, so daß ihr, der armen Frau Rentier, die liebsten Basen des Kaffeekränzchens die Freundschaft kündigten und „Tell“, welcher große Vorliebe für Sophaschoner und Nähstischdecken, Pantoffeln und im Wind wehende Gardinen an den Tag legte. Und ein Jagdstuhl, ein Ranzgen, Samaschen, Patronen und eine funkelneue Flinte kamen auch in das Haus. — War die Frau auf ihren ausgedehnten Besuchsgängen, dann stellte Herr Vork mit diesen schönen Dingen allerlei Übungen und Exercitien an. Er schlich in voller Ausrüstung von Stube zu Stube, er zielte auf alle möglichen Dinge, übte sich im Laden und Entladen und drückte endlich auch einmal los, daß die ganze Schrotwolke in das Ladensfenster seines Gegenüber flog.

Der Erfolg blieb nicht aus — —:

Estrafe und Schadenersatz in Höhe von 45,25 M.

So tanz man sich denken, daß Frau Vork allmählich war, als endlich die Jagd auf Hühner und bald auf Hasen aufging. Mit den Hühnern war das nun so. Er versicherte hoch und heilig, daß er immer in den dichtesten Schwarm halte und brachte doch nie eine Trophäe mit.

„Wie sehen sie eigentlich aus?“ fragte sie regelmäßig mit verstecktem Spott. „Nicht war, braun und hell und mit einem Stich ins Aschgrau? Und das Schrot sollen sie abschütteln wie das Dach den Hagel? Was — Namentlich aus der Nähe?“ — Was?“

Und er sagte dann nur stets „Ja“ und „Ja“ und „Ja“. Bald war er das einsame Umhertappen in der Seelheimer Gemarkung müde geworden und am Tage vor dem Aufgang der Hasenjagd lud er sich den Apotheker und den Rektor, der gerade Ferien hatte, ein. Das waren nun weniger gute Schützen, als famose Gesellschaftler.

„Für einen garantire ich Dir!“

Dies war sein letztes Wort bei dem Abschied von seinem Weibe am Morgen des großen Tages.

In sehr gehobener Stimmung fuhren die drei Nimrode nach Seelheim.

Die kräftige Herbstluft blies ihnen wohlthuend um die Wangen und erhöhte ihr Wohlbehagen, das sich in einem schier unstillbaren Frißdurst bemerklich machte. Schon zeigten sich überall die Farben des Herbstes, die in ihrer Bunttheit von dem ruhigen Blau des Himmels so beweglich abstachen. Von dem Hauche der Schwermuth, welcher trotz der Farbenpracht auf der Landschaft lag, merkten die Jäger nichts. Wohlgenuth fuhren sie hinaus, sich nur erinnernd, daß es jetzt wohl bald neuen Wein geben würde.

„So 'r. Wer!“ rief der Rektor schmalzend.

„Ah!“ seufzte der Apotheker.

„Wer wisse 's!“ bestätigte Vork.

Und der alte Dursch war wieder da. So wurde denn erst in Seelheim ein tüchtiger Frißschoppen gemacht, ehe es den Hasen auf das Fell ging.

Erst am Nachmittag zogen dann die „drei Jäger wohl auf die Wirs.“

Die Sonne brannte so heiß, daß sie furchtbare Brunnenschädel bekamen; ja, es schien, als könne sie jeden Augenblick der Sitzschlag treffen. Sie taumelten so eigenartig über die Acker und fuchtelten mit ihren Gewehren wie mit Spazierstöcken umher! Und dann kam es dem außer Schußweite stehenden Beschauer doch nicht so besorgnißerregend vor; denn bald piff der eine, bald sang der andere. Und der Rektor gar, der warf seinen Hut hoch und jodelte.

„Wie d' Gamsjaager. Goldrio!“

Da! — Gopp! — Der Has' geht auf. „Tell“ ist ihm gleich auf den Fersen und stellt ihn mitten im Feld. Der Has' sieht und der Hund steht knurrend vor ihm.

„Kesselsjagd!“ ruft der Apotheker.

Und von drei Seiten nahen sich die Jäger dem trauten Pärchen. Jeder will den Hasen schießen!

Die gefährlichen Männer schleichen heran, das Gewehr drohend an die Wade. Bald kommt es ihnen vor, als seien es zwei Hasen und zwei Hunde, bald, als wüchsen die zwei da empor und schnurrten dann gleich wieder wie ein Gummifigürchen, dem man die Luft nimmt, zusammen.

Nun überschlägt sich der Hase, thut einen mächtigen Satz zur Seite, der Hund bellt und drei Mal donnern zwei Läufe ihre Grüße über das sonnige Feld.

„Er liegt im Dampf!“

„Er liegt im Dampf!“ —

„Er liegt im Dampf!“ —

„Sch!“

„Sch!“ —

„Sch!“ — — —

Und er lag auch im Dampf, d. h. „Tell“.

„Ich war 's nicht“, erklärte nun Vork, „ich schieße ja mit förmlichem Dunst. Der Rektor wars gewiß mit seiner Nummer finwe.“

„Mit finwe schießt mer so kein Hund todt. Gewiß war's der Apotheker mit seinen „Röller“, entschuldigte sich der boshaft.

Der Apotheker lachte nur und steckte den schweren Hund in seinen Rucksack.

„Weil mer ihn vergraben lassen müssen. Er wird aber abwechselnd geschleppt“, brummte er dann.

Ohne noch eine Kreatur gesehen zu haben, kamen die Herren nach Grabstätten, wo es einen feinen „Tropfen“ gab. Und der Rektor meinte, man dürfe das nicht verjäumen und gegen Abend seien die Hasen viel besser zu schießen, da einem da just die Sonne nicht mehr irritire.

„Der erste Tag muß gefeiert werden!“ sagte auch der Apotheker mit weltweiser Miene.

„Es wird schon bekommen, was?“ meinte zustimmend der Rentier.

Und sie nickten.

Der Tropfen war auch gut und löste von neuem die Zungen. Wunderbare Jagdereignisse wurden aufgetischt und dann kam man auf den armen „Tell“ zu sprechen und man verglich nun die Patronen und vertauschte sie dabei.

Als sie daran waren, mit Hirschen und Sauen aufzubinden, und sich gar erschrecklich in die Wolle redeten, meinte die holde Wirthin, es würde doch jetzt schon schnell dunkel, und wenn sie schon noch einmal über die Acker stolpern wollten, dann — —

Freilich war es dann Zeit.

Das sahen sie ein. Herr Vork ruckte seinen lieben Tell auf.

„Den hätten mer doch hier — —“

Aber weil der Forstlauser eintrat, verbiß der Rektor die Worte und folgte den Freunden.

War ihr Gang heute Mittag mehr ein Taumeln wie im Sitzschlag, so glückte er jetzt der hastigen Wortsicht des Mondwandels, die sich vor keinem Abgrund scheut und doch jeden Tritt abwägt.

Gopp, Gopp! —

„Der Has!“ schreit Vork und läuft auf den Hasen zu, als ob er ihn erschlagen wollte. Dann besinnt er sich eine Weile und donnert endlich los. — Und der Apotheker auch. — Und — Bumm, bumm! — der Rektor auch noch. —

Und Lampe springt hoch auf und liegt.

Und Vork springt auch hoch und liegt und reibt sich sein Hinterviertel.

„Ihr, Ihr Sauaufse!“ brüllt er die Freunde an, welche sich hinter dem Ohr kratzen und verlegene, wirre Reden führen. „Euch soll der Teufel lohweis fressen!“

„Sinds Röller oder Nummer finwe?“ fragte der Apotheker sanft. „Ist nicht gefährlich.“

„Wie Pfeffer und Salz!“ jammerte der Rentier und erhob sich.

„Dann ist's ja Dunst!“ jubelte der Rektor.

„Dunst?“

„Natürlich, mein Lieber; aber nun bitte ich sehr.“

Und der Apotheker nahm einen sehr ablehnenden und hohen Ton an.

Der Arzt in Seelheim erkannte auch auf „Dunst“ und schrie nur tüchtige Kühlung vor.

„Ihr seht Euch über Nacht in einen Mübel mit kaltem Wasser“, ulkte der Apotheker nachher.

„Mag' Euch der Has' trösten“, setzte der Rektor hinzu und trank seinen Stehschoppen aus.

„Wenn ich das mit dem Hund hier nicht ins Reine gebracht hätte, wär's noch wie vorhin“, brauste Vork auf und die Rucksäcke in den Wagen.

Die Heimfahrt war still.

Aber in Bierstadt begleiteten die Freunde den waidwunden Vork in seine Wohnung. Soviel Verständniß war schon wieder da.

„Der Hund ist todt, Regine!“ rief Vork noch auf dem Gang; denn er nahm an, daß sie das freir.

„Und hier ist der Has'!“

Mit diesen Worten warf der Rektor den Rucksack in die Ecke. Die Magd stand mit dem Licht hinter ihm.

„Und hier ist ein Invalide, liebe Frau!“ —

„Ach Gott, ach Gott! — Todt am Ende?“

Der Apotheker aber drehte den armen Mann um.

„Da herum ist's nicht ganz richtig“, erklärte er.

Die Frau sah ihn verständnißlos an und zog die Nase hoch. Die Magd auch, aber deutlicher.

„Er hat sich selbst angeschosse.“

„Ich?“ brüllte Vork und hob sein Gewehr hoch.

„Ja, gewiß!“

„Wir schießen nicht mit Dunst.“

Und die Freunde wandten ihm beleidigt den Rücken und rannten in den „Rothten Däsen.“

Die Frau hob den Rucksack auf.
 „Das ist ja verflucht schwer!“
 Die Magd leuchtete voraus.
 „Den habe ich geschossen!“ triumpfhirte Vork, nahm ihr den Rucksack aus der Hand und wollte den Hasen aufhängen.
 Er zieht und zieht
 „Tell!“ schreit sie entrüstet.
 „Tell!“ — „Tell!“ — murmelt die Magd mittheilend.
 „Tell!“ — „Tell!“ — — — — —“ erstickt es auf seinen Lippen.

Während sich der Bauer in Seelheim Gedanken macht, wie er Vork doch um den Hasen bringen könne, der mit dem Hund vertauscht worden war, sitzt unser lieber Herr Rentier zwar nicht in Staub und Asche, aber er liegt auf dem Bauch und fühlt sich die „Achterseite“ und überlegt, wie er sich am besten zurückziehen könne.

Und er überlegt — und überlegt — —!
 Er findet es auch. — Er hat es schon. — —
 Glücklicherweise verging „Pfeffer und Salz“ und er fühlte das „Romantische“.

„Mutter“, sagte er, „ich hab' das Romantische in 'n Knoche'. Mer fahre' nach Wiesbade'.“

„Und da kurirst Du Dich auch von der Jagd?“

„Ja, Mutter!“

Und so blieb es denn bei dem einzigen Hasen, der dafür aber auch ein ganz wirklicher Hase gewesen war.

Anbetung.

Ueber die dunkeln Gefilde
 Gleitet ein lechter Strahl,
 Bläuliche Nebelgefilde
 Schweben zitternd im Thal.

Lockend erklingt in der Linde
 Flötender Amselton,
 Spielend weh'n flüsternde Winde
 Um den schlafenden Mohn.

Sacht verflücht hinter dem Walde
 Purpurnes Abendroth — — —
 Ueber die blühende Halde
 Schreitet lautlos — der Tod.

F. Mer.

(Nachdruck verboten.)

Gold-Juliette.

Von Alphonse Dumont. Autor. Uebersetzung a. d. Französischen.

Der Herr und die Frau Baronin sind aus Ostende zurückgekehrt. Gleichzeitig kam die Angorasage der Gnädigen aus der Pension, der Papagei aus der Nervenheilanstalt, und der Riesenlaubfrosch aus der Sommerfrische.

Die Frau Baronin widmet sich wieder der Toilette, der Herr Baron der Pferdezuht und — dem Theater.

„Coeline“, sagte die Baronin zu ihrer Kammerjungfer, welche einem stillen Uebereinkommen gemäß so lange im Salon Staub wischte, bis Besuch erschien, oder bis sie nachdrücklich entlassen wurde. „Coeline, es ist langweilig!“

„Soll ich den Herrn Abbe rufen?“

„Nein, er ist zu häßlich — ich möchte wissen, womit sich eigentlich mein Herr Gemahl die Zeit vertreibt.“

O, der Herr Baron werden jetzt wohl gerade ins Ambigu-theater gehen, — wie alle Abende“, setzte sie zögernd hinzu.

„Alle Abende? Wird denn da nicht alle Abend dasselbe Stück gegeben?“

„Ja, das Ausstattungsstück „Im Lande der Schönheit.“ Ach das ist ein herrliches Stück!“

„Du bist dagewesen, Coeline?“ sagte die Baronin vorwurfsvoll, und dann mit schlecht verhehlter Reugier: „Was ist denn daran so herrlich?“

O, die Aufzüge, die Tänze, alles, besonders aber die Masken-Szene. Da kommen die Tänzerinnen maskiert auf die Bühne, bilden plötzlich eine Gruppe und demaskieren sich. Alle Herren im Parkett rufen dann „Ah!“ Es sind nämlich die größten Schönheiten, die man zusammenbringen konnte. Es ist geradezu eine Ehre für diejenigen, welche in dieser Szene mitwirken. Eine Tänzerin, welche als nicht hübsch genug zu diesem Tanze nicht zugelassen wurde, soll aus Ver-

weigerung eine Entschuldigungs-Note gegen ihre Eltern einbringen. Die hübscheste ist die Gold-Juliette.“

„Ah, wer ist denn das?“

„Sie heißt Juliette, aber ihres goldblonden Haars wegen geht der Herr —, das Stück ist schon über hundertmal gegeben“, schloß Coeline plötzlich.

„Also ihretwegen geht der Herr — welcher Herr?“

„O, Frau Baronin! Es ist vielleicht garnicht wahr! Man spricht aber allgemein davon!“

„Ist mein Gemahl damit gemeint?“

„Ja, gnädige Frau, ich will aber nichts gesagt haben.“

„Das will ich mir auch ausbitten. Uebrigens läßt mich der elende Matsch kalt. Ich weiß, daß der Herr Baron seinem alten Namen nichts vergeben wird.“

Damit erhob sich die Baronin und rauschte stolz hinaus. In der Thüre wandte sie sich noch einmal um und sagte:

„Bring mir das Adressbuch ins Voudoir, und dann laß anspannen, ich fahre allein aus.“

Was Coeline ihrer Herrin berichtet hatte, war dieser nicht ganz fremd gewesen. Nur die Erwähnung der Maskenszene hatte in dem Kopfe der Baronin eine Idee reifen lassen, die sie schon seit einiger Zeit unklar mit sich herumtrug. Sie wollte nichts Geringeres, als im Tänzerinnen-Kostüm hinter der Scene des Ambigu-theater erscheinen und theils in dieser Kleidung ihre Reize dem Gatten zum Bewußtsein bringen, theils seine Eifersucht rege machen, endlich ihm die Schulden überhaupt verleiden.

Deshalb fuhr sie zur Obergarderobiere des Ambigu-theaters, und ihre Unterhandlungen mit dieser Dame nahmen den gewünschten Verlauf.

Es war die Verabredung getroffen worden, daß die Baronin sich schon eine Stunde, bevor die Tänzerinnen kamen, in der Garderobe einfänden und ankleiden sollte, um von ihren „Kolleginnen“ nicht unnöthigerweise beobachtet zu werden. Nun, das Ankleiden ging rascher von stattem, als die Damen berechnet hatten, und als die ersten Tänzerinnen erschienen, sah die Baronin, bereits angekleidet und eine Larve vor dem Gesicht, hinter den Kulissen. Bald wurde es ihr da aber langweilig, und sie betrat die bereits erleuchtete Bühne. Da hantierte ein baumlanges Mensch mit röthlichblondem Bart vor einer Dekoration mit Palette und Pinsel herum. Er trug einen schäbigen Sammetfittel, der ihm aber nicht schlecht stand.

„Nun, mein Fräulein“, sagte er mit einem flüchtigen Seitenblick, „so früh?“

Die Baronin würdigte ihn keiner Antwort.

„Zu den Schönsten werden Sie wohl nicht gehören, da Sie jetzt schon Ihre Larve umgethan haben.“

„Sie verwechseln mich wohl mit einer Freundin, Meister?“

„Oho“, sagte der „Meister“, überrascht aufblickend. „Sie reden ja wie eine Gräfin, und mit dem „Meister“ wollen Sie mich wohl anrufen.“

„Nein, Sie sind doch ein Malermeister?“

„Neden Sie nicht so dumm und zeigen Sie einmal Ihr Gesicht.“

Er trat auf sie zu und langte nach der Larve.

„Nein, das verbitte ich mir.“

„Na, wenn Sie gar so häßlich sind, sag' ich's dem Balletmeister, dann dürfen Sie nicht mitwirken, und er nimmt Ihnen die Larve vor dem ganzen Personal ab.“

Jetzt nahm die Baronin ärgerlich die Maske ab.

„Ah, schau“, ein hübsches Gesicht, mach' ich mein Kompliment!“

Und ehe die Baronin sich zur Flucht wenden konnte, hatte er auf ihre Hand einen Kuß gedrückt.

Sie gab ihrer Entrüstung mit einigen Worten Ausdruck.

„Jetzt wird's bunt. Hat sich schon so manche gefreut, wenn der Maler Glende ihr einen Kuß gab.“

„Glende?“ fragte die Baronin, „sind Sie der Maler, der die Kinder mit den Gunden im Louvre gemalt hat?“

„Freilich, bin ich der.“

„Ah, ich wollte Ihnen schon lange meine Anerkennung aussprechen.“

„Das war's erste Mal, daß mich eine Ballettense so geehrt hätte.“

„Ah, ich bin keine Tänzerin, — ich, — ich — kleide mich sofort aus, ich will heim.“

„Du bist der Meister, die Augen aufreißend, das ist
ja ein Abenteuer. Da darf ich vielleicht das gnädige Fräulein
beimbegleiten?“

„Sie dürfen auf mich warten“, nickte die Baronin und eil-
te in die Garderobe.

„Ich besuche Frau de Cominges, vor zehn Uhr komme ich
nicht zurück. Erwarte mich“, hatte die Baronin an ihre Kam-
merjungfer auf einen Zettel, den ein Dienstmann überbrach-
te, geschrieben.

Sie kehrte aber erst um Mitternacht zurück. Schweigend
half die Bode bei der Nachtoilette. Als sie im Bett lag, sagte
sie:

„Du kannst jetzt gehen, Coeline.“

Coeline zögerte.

„Nun, was willst Du noch?“

„Ich wollte die Frau Baronin bitten, ob ich meiner
Freundin, der Kammerjungfer der Frau de Cominges gegen-
über etwas von Ihrem gestrigen Besuch erwähnen darf?“

Die Baronin nahm ihre Börse vom Nachttisch, warf sie
der Kammerjungfer zu und sagte:

„Nein! Hier hast Du! Geh schlafen und schweige!“

Liebe.

Kennst Du das Lied, das still erklingt,
Gewaltig dann zum Himmel dringt?
Die Lerche froh es trillert,
Wenn sie im Aether sich verliert:
Das Lied der Liebe!

Ich lauschte sein in mancher Nacht,
Es kam aus ferner Welten-Pracht,
Ein Augenstern, so lieb, so wahr,
Ich las in ihm so deutlich klar:
Das Ja der Liebe!

Der Adler steigt vom Felsenhorst,
Schaut unter sich den dunklen Forst,
Ob hoch er auch zur Sonne strebt,
Zum stillen Nest er niederschwebt:
Ihn ruft die Liebe!

Und ruhest Du sanft in tiefer Gruft,
Wenn Dich der Tod einst abberuft,
Manch' Thräne dann Dein Grab betaut,
In feuchtem Auge dann man schaut:
Den Gruß der Liebe!

Gg. Fischbach.

Räthsel - G d e.

Zahlenräthsel.

Die Zahlen sollen durch Buchstaben ersetzt werden, so daß Wörter
von der angegebenen Bedeutung entstehen. Werden die Wörter richtig
geordnet, so nennen die Anfangsbuchstaben und Endbuchstaben ein Wort
eines modernen Dichters und den Namen desselben.

- 1 6 16 1 — ein Baum
- 1 9 11 12 — ein biblischer Name
- 7 8 15 — ein Verwandter
- 14 20 16 2 — eine Stadt am Rhein
- 14 11 2 13 — ein Philosoph
- 6 12 8 6 — ein Fuß
- 9 10 8 11 10 8 — ein Spiel
- 1 6 4 10 8 — männlicher Vorname
- 2 7 6 15 11 — eine Oper
- 16 4 9 19 13 — ein Componist
- 10 11 16 16 11 — eine Blume
- 2 11 13 13 1 6 — eine Schlangenart
- 1 15 3 1 2 — Stadt in Hannover
- 12 6 11 2 4 11 — ein Planet
- 5 7 16 3 11 17 — Stadt in Preußen
- 18 1 2 1 3 4 15 — Stadt in Italien

Stapfelräthsel.

Oleander, Widerstand, Christtag, Kraushaar, Vendemann, Omas-
laja, Hammelherde, Schongau, Verlegenheit, Stirnsalte, Altschein,
Widerriß, Irenanstalt, Federhalter, Gerstungen, Rodenzeitung, Wecha-
bitten, Gesellschaft, Rodenstein, Wolfenbruch, Rüstheil.

Vorstehenden Wörtern soll je eine Silbe entnommen werden
jedoch ohne Rücksicht auf die Silbentheilung der angegebenen Wörter.
Die entnommenen Silben nennen, nach einander gelesen, ein Citat aus
einer Dichtung von Schiller.

Rebus.



Auflösungen aus voriger Nummer.

Wortspiel.

Eisel	—	Welle
Eber	—	Rebe
Seil	—	Rise
Rebe	—	Eder
Wade	—	Dome
Mur	—	Rum
Rain	—	Infra
Bacano	—	Canova
Utah	—	Pout
Gase	—	Eage
Eros	—	Rose
Braun	—	Urban
Behm	—	Helm

Friedrichsruh.

Versteckträthsel.

Gewitter minutenlang	—	Termin
Wer in der	—	Rind
General sendete	—	Alsen
Keine belustigende	—	Nebel
Schicksal zerhörte	—	Salz
Hannover stand	—	Bers
Überall erkörnte	—	Älter
Dessau gegenüber	—	Äuge
Alles singt	—	Leisung

Transvaal.

Rebus.

Untreue schlägt ihren eigenen Herrn.

Notationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt
Emil Bommert in Wiesbaden. Verantwortlich
für die Redaktion: Wilhelm Herr in Wiesbaden.

Specialität: Tadellose Bücher zu herabgesetzten Preisen.

Geschenklitteratur,
Wissenschaftl. Werke,
Schulbücher.

Antiquariat

Buchhandlung.

Heinrich Kraft,
früher Koppel & Müller.
Wiesbaden. 6055 46 Kirchgasse 45.

Gesangbücher,
Abonnement auf alle
Zeitschriften,

Postkarten mit Ansichten.

Aufmerksame prompte Bedienung.

Auf Wunsch Ansichtsendungen.

Kataloge gratis und franco.